



## >Exemplarische Sequenzanalyse

In der fünften Sequenz vollzieht sich in quälender Länge ein wichtiger Stimmungsumschwung. Hier zerschlägt sich Sophies Hoffnung auf baldige Freilassung, die ihr der Ermittler Mohr in der vorigen Sequenz in Aussicht gestellt hat. Angekündigt durch das den Film beherrschende Fenstermotiv und einen markanten Positionswechsel der Kamera, wendet sich Sophies Schicksal nach und nach ins Unvermeidliche. Sie muss dem Tod ins Auge blicken und ihre Strategie ändern. Schauplatz der Sequenz ist zunächst der Gefängnistrakt des Wittelsbacher Palais', dann das graue Verhörzimmer, das die Zuschauer schon kennen. Sie schließt mit einem bewegenden Akt der Selbsterkenntnis und Sophies Geständnis nach zermürendem Verhör. Sophie wird in ihre Zelle aufgenommen. Die Registrierung erledigt die Mitgefangene Else Gebel. Noch immer hofft Sophie, wie auch der uninformierte Teil des Publikums, auf einen guten Ausgang der Geschichte. Die Aufmerksamkeit gilt vor allem Else, die viele Fragen stellt und auch ein Spitzel sein könnte. Kurz darauf wird Sophie erneut nach oben gebracht. Der Beamte Locher soll ihr einen Entlassungsschein ausstellen.

Sie ist nur noch Sekunden von ihrer Freilassung entfernt. Sie blickt lächelnd auf ein Fenster, hinter dem sie die Freiheit wähnt. In Wahrheit befindet sich hinter den Gittern nur noch eine weitere Mauer – eine Metapher für den weiteren Verlauf der Handlung. In diesem Moment klingelt das Telefon. Sophie wird erneut in Mohrs Verhörzimmer gebracht. Es ist abgedunkelt, das Zeitgefühl geht immer mehr verloren. Das Verhör wird wie schon zuvor in Schuss-Gegenschuss-Technik abgebildet. Die Bildausschnitte zeigen nur die jeweilige Person von Tischhöhe aufwärts, meist mit dem Hinterkopf des Gesprächspartners im Vordergrund – so wird eine beengende Atmosphäre aufgebaut.

Mohr stellt Fragen zu den politischen Ansichten von Sophies Vater, ihrer Zeit beim BDM und ihrem Verlobten Fritz. Dann konfrontiert er sie mit Beweisstücken, die dem Publikum aus einer vorigen Sequenz bereits bekannt sind: Pistole, Munition und Briefmarken stammen aus Hans' Schublade. Wegen der Briefmarken gerät Mohr in Rage. Er verliest Auszüge aus einem Flugblatt. Es wurde auf der Schreibmaschine der Scholls geschrieben. Bei dieser Erklärung springt

Mohr wütend auf, während die Kamera einen Positionswechsel um 90 Grad unternimmt. Sie zeigt nun beide von der Seite, die Zuschauer sind also auch bildlich mit einer neuen Situation konfrontiert: Ein weiteres Leugnen macht keinen Sinn mehr. Als Mohr den Raum kurz verlässt, wird die Zimmerperspektive Schnitt für Schnitt ausgeweitet. Man sieht nun die Protokoll dame, den Beisitzer, im Hintergrund Vorhänge. Zuvor nur verdächtig, war Sophie von dieser Umgebung optisch getrennt. Als überführte Täterin ist sie ihr als Teil des Ganzen schutzlos ausgeliefert. Mohr kehrt zurück und zeigt ihr ein zerrissenes, mühsam zusammengeklebtes Flugblatt (Großaufnahme).

Er benennt Christoph Probst als Urheber. Auf diesen neuen Beweis folgt wiederum ein Positionswechsel. Außerdem wird Mohr nun gelegentlich aus leichter Untersicht gefilmt, was seine gestärkte Position zum Ausdruck bringt. Unter der Beweislast gesteht Sophie. Noch immer nimmt sie ihren Bruder und Christoph in Schutz. Auf wiederholte Bitte wird sie von Locher auf die Toilette begleitet. Dort blickt sie bedrückt in den Spiegel. Die Zuschauer sehen nun zwei Sophies. Sie versinnbildlichen die kommende Trennung von Leib und Seele durch den Tod. Mit ihrem letzten Spiegelbild nimmt Sophie Abschied von sich selbst. Sie weint (leise Klaviermusik). Locher ruft sie heraus. Sie wischt sich die Tränen ab, die niemand sehen soll. Im Verhörzimmer öffnet Mohr das Fenster. Es ist wieder Tag. Sophie unterschreibt ihr Geständnis.

